



von Helmut Markwort

## Die Fälschungen des Claas Relotius passten gut in den „Spiegel“

Donnerstag

**K**aum ein Gespräch ohne „Spiegel“-Skandal. Jede und jeder, den ich treffe, fragt nach meiner Einschätzung der gefälschten Reportagen, von denen das Hamburger Magazin knapp 60 veröffentlicht hat. Meine Meinung ist mehrschichtig. Selbstverständlich bedaure ich die schädliche Wirkung für den Journalismus insgesamt, aber ich verhehle nicht, dass der systematische Betrug im Klima des „Spiegel“ besonders gut gedeihen konnte (selbst wenn die Hamburger Redaktion davon nichts wusste).

Das Schimpfwort „Lügenpresse“ ist häufiger zu hören, und viele, die sich über Medien geärgert haben, sehen ihr Misstrauen bestätigt. Durch die auch noch preisgekrönten Fälschungen und Erfindungen im „Spiegel“ ist unsere ganze Branche in den Verteidigungsstand gedrängt. Die Medien stehen unter Fälschungsverdacht. Besonders häufig höre ich den Vorwurf, das Fernsehen manipulierte bei der Auswahl von Bildern und lasse weg, was nicht in die Linie passe.

Die Debatte wird bleiben. Zu verdanken haben wir sie dem „Spiegel“, der jahrelang einen Hochstapler gefördert und gehätschelt hat. Claas Relotius schmielte



**Anti-Trump** Extrem aggressiv kommentierte der „Spiegel“ den amerikanischen Präsidenten

sich mit seinen Stimmungsbildern gefällig an die Grundhaltung des Magazins.

Er pflegte mit seinen Texten die anti-amerikanische Haltung des Blattes und lieferte über Flüchtlinge keine realitätsnahen Konflikte, sondern sentimentale Märchen von bemitleidenswerten Kindern, denen die gute Fee Angela Merkel im Traum erscheint. Zum rührenden Flüchtlingskitsch auf der einen Seite erfand er in Amerika Wähler von Donald Trump, die an der Grenze Mexikaner jagen.

Die primitiv gezeichneten Typen passten zu den Titelbildern des „Spiegel“, auf denen der amerikanische Präsident nacheinander als Killer der Freiheit, als Ku-Klux-Klan-Mitglied und als Rückentwicklung zum Affen dargestellt wurde.

Der Botschafter der USA in Deutschland schrieb dazu an den Chefredakteur des „Spiegel“, die „Reporter liefern offenkundig das, was die Unternehmensleitung verlangt“.

Der Botschafter sieht die US-Politik und Teile der Amerikaner als Opfer einer Kampagne. Was der Diplomat nicht wissen muss, ist die Tatsache, dass auch einige der Preise für den Münchhausen-Reporter aus dem Milieu des „Spiegel“ stammen.

Viermal erhielt Relotius den Deutschen Reporterpreis, der auf Initiative eines überzeugten „Spiegel“-Redakteurs ins Leben gerufen wurde. Er ist immer noch der Motor des Preises. Der „Spiegel“ und ihm nahestehende Stiftungen unterstützen weiterhin den Club, der Claas Relotius zum Reporter-Idol stilisiert hat.

Dass er in vier verschiedenen Jahren mit diesem Preis ausgezeichnet wurde, bestätigt meinen Verdacht, dass mehr die Gesinnung als die Fakten die Juroren beeindruckt haben.

Auch den Reemtsma Liberty Award hat er gewonnen, einen angesehenen Preis für Auslandsreporter. Ich war Mitglied



### Ehrung eines Betrügers

„Spiegel“-Reporter Relotius erhält einen Scheck über 15 000 Euro im Beisein von Liberty-Award-Moderator Günther Jauch

der Jury und kann mich an die von ihm eingereichte Arbeit gut erinnern. Ich habe ihr, was in den Unterlagen belegt ist, meine Stimme nicht gegeben. Nicht etwa, weil er Autor des Konkurrenzmagazins aus Hamburg war, sondern weil der Text über einen Guantanamo-Häftling zu viel Spekulation und zu viel Fantasie enthielt. Zu wenige Fakten. In anderen Fällen habe ich nachweislich für Arbeiten von „Spiegel“-Kollegen gestimmt.

Bei der Preisübergabe widerfuhr dem Betrüger Relotius die Ehre, dass ihn der gut ausgebildete Journalist Günther Jauch, Moderator des Abends, ins Rampenlicht hievte. Jauch ist nichts vorzuwerfen. Er war nicht Teil der Jury, sondern traute deren Mehrheit. Die 15 000 Euro Preisgeld sollte Relotius zurückgeben. Um diese Summe hat er die Veranstalter betrogen und den Reporter, der hinter ihm Zweiter wurde.

Um Mühen der Beitreibung zu sparen, ist es am einfachsten, der „Spiegel“ zahlt und einigt sich dann mit seinem ehemaligen Angestellten.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.

Fotos: dpa